

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat
 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.
 Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk.; pro Quartal 4,50 Mk.
 Einzelne Nummern kost. n. 1 Mk.
 Postzeitungspreisklasse Nr. 1753.

verbunden mit
Glück=Auf.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeitspalt resp. deren Raum
 50 Pf.
 Bei 6maliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.
 18 : : : :
 26 : : : : 40 : : : :

Verantwortlich für die Redaktion: Fr. Langhans, Essen.
 Druck und Verlag von G. Wöhler-Bochum, Johanniterstraße 12.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

Das Wahlergebnis vom 17. November.

Wie es vorausgesehen wurde, so traf es ein: Die vereinigten Ruhrbergleute haben einen durchschlagenden Erfolg errungen! Die Beschaffenheit der Wahl, mit wenigen Ausnahmen, alle unterlegen. Wer wollte auch wohl dem nachgeworbenen, nicht zerpfitterten Bergarbeiterstande widerstehen?! Das Vermögen der stärksten Reaktionsmächte nicht, viel weniger noch die so plump und ungeschickt in's Treffen geführten Bechenkandidaten.

Auf den 17. November 1899 darf die Ruhrbergmannschaft stolz sein! Wir haben praktisch den Beweis geliefert, wie unnötig die Trennung der Arbeiter nach religiösen oder politischen Bekenntnis ist. Treu haben die Kameraden im Gewerkverein zusammengepackt mit den alten Verbänden, dieses Zeugnis stellen wir gern aus. Einzelne Fanatiker — die übrigens beiderseits ihr Wesen trieben — konnten an dem Resultat der Einigung nichts ändern. Die Gewerksvereine sind mit den Verbänden gegangen und wir wollen, daß kein Arbeiter bei diesem Zusammengehen sittlichen Schaden nahm. Im Gegentheil wird der 17. November hochsittlich wirken auf die von Demagogen fanatisierte Masse, die den Berufsorganisationen nachferstet. Daß die zwei künstlich getrennten Bergarbeitergruppen am Freitag so einmütig zusammenstaben, ist ein sozialpolitisches Ereignis ersten Ranges; es wird vorbildlich werden in der deutschen Arbeiterbewegung.

Ah, wie haben die Werkstreure alle Schattierungen gegen die Vereinbarung der Verbände offen und heillos gewütet! Dafür ein Pröbchen aus der „Dortmunder Zeitung“, dem anerkannten Organ der Grubendirektoren. Dieses edle Blatt jammerte wie folgt:

„Man sieht also, daß der christliche Gewerkverein mit dem sozialdemokratischen Verbände ein Kompromiß geschlossen hat, und in der That, man kann sich wohl nichts Ueblicheres denken, als den gerade von dem alten Verbände so oft angegriffenen und gekränkten Führer des „christlichen“ Gewerkvereins Arm in Arm mit den Führern des sozialdemokratischen alten Verbandes! „Doch, ein jedes Tierchen hat sein Pläscher“, und schließlich blamirt sich eben ein Jeder so gut er kann. Wir für unsern Theil gratulieren dem alten Verband zu dem neuen Bünde, bei dem allerdings durch dieses Kompromiß die Bedeutung des Wortes „christlich“ in nichts zusammengesunken ist. Ja, man darf heute dreist die Trauerhochzeit verkünden: Der christliche Gewerkverein existirt nicht mehr, der sozialdemokratische hat ihn zu Grabe getragen! Doch die unorganisierten Arbeiter, wie diejenigen, die dem alten Verbände fernstehen, oft spöttisch von den Verbänden genannt werden, haben infolge dieses unglücklichen Kompromisses nicht im geringsten verloren. Im Gegentheil, sie wissen jetzt, woran sie sind und werden sich auch vor ihren Feinden im Schafpelz zu hüten wissen. Darum mag der neue Zweibund nicht zu früh in die Siegestrompette blasen, denn „man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!“

Wie sie heulmeiern, die betäubten Vohgerber! Die freigeistige „Dortmunder Zeitung“ grämt sich um das christliche Bewußtsein der Mitglieder des Gewerkvereins. Darüber werden die Leiter des Gewerkvereins, die gerade von dieser Seite so oft „echt christlich“ mißhandelt worden, sicher herzlich lachen. Würde in den Kreisen, die von der „D. Z.“ vertreten werden, auch nur der zehnte Theil des tiefen wahrhaft religiösen Gefühls, wie es in der Arbeiterchaft zu Hause ist, zu finden sein, dann bestände nicht die ungeheure soziale Ungleichheit, wie sie heute als „beste der Weltordnungen“ vom Kapital gestützt wird.

Würde sich der Gewerkverein recht artig als Sammelpunkt unternehmender Bergleute betrachten und dementsprechend handeln, dann wäre er des höchsten Lobes aller Werkblätter sicher. Aber dieses Lob wäre sein Lobesurtheil, er wird nicht „vom alten Verband zu Grabe getragen“.

Aber die „Dortmunder Zeitung“ that ihre Pflicht, sie muß dem Kapital dienen. In Bochum dagegen haben wir das Schauspiel erlebt, daß ultramontane Blätter, die sich „Organe für das arbeitende Volk“ nennen, in Gemeinschaft mit dem Quandelblatt in der wüthendsten Weise gegen die Kandidaten der Verbände arbeiteten! In dem Blatte des Herrn Fusangel, sowie in der „Weißfällischen Volkszeitung“ (Zentrum) und im Grubenbesitzerorgan „N. B. Tageblatt“ erschienen am Tage vor der Wahl ein „Aufruf an alle christlichen Bergleute“, unterzeichnet von einem namenlosen „Wahlkomitee“. Die markanteste Stelle in dieser Schmutzleistung lautet:

„Wir haben gestern angeführt, daß die zu wählenden Richter unsere Richter, Vertreter beim Einigungsamt und Gutachter sein werden. Da nun nach sozialdemokratischer Lehre ein echter Sozialdemokrat auch unbedingt ein Arbeiter, ein soziales Leugner sein muß, da ihm weder der Eid noch sonst eine religiöse Bindung heilig ist, da er als Sozialdemokrat verpflichtet ist, gegen jede Religion anzukämpfen, die Kameraden zu entchristlichen, da nach seiner Lehre der Heiligenschein ist, so ist es einem christlichen Bergmann auch unmöglich, ihn zu wählen, daher kann er einen solchen Mann nicht als Richter, Vertreter, Gutachter u. s. w. gebrauchen. Wozu ist wohl ein angläubiger Richter, der über den Eid lacht, fähig? Wir wollen dieses nicht mehr weiter ausführen, wir wollen nur noch betonen: Wenn die Wege der christlichen Bergleute sich bei dieser Wahl nicht von denen der sozialdemokratischen scheiden, dann scheiden sie sich nie. Das unterzeichnete Wahlkomitee ist sich schon längst darüber klar geworden, daß es in diesem und in ähnlichen Fällen nicht mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gehen kann. Auch hat es bei den Kameraden, die es ehrlich mit sich und dem Bergmannsstand meinen, überall Zustimmung gefunden und daher ist es hiermit an die Öffentlichkeit getreten. Darum, auf zur Wahl!“

So werden ehrliche Arbeiter in der schamlosesten Weise beschimpft! Man nennt sie quasi Spitzbuben und Reineidige! Das will „christlich“ sein und sollt ihr der vornehmsten Lehre Christi: „Liebe deinen Nächsten! Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen!“ in der schroffen Weise in's Gesicht.

Was heißt denn eigentlich „christliches Vorgehen“? In einer halben Stunde fährt man von Bochum nach Essen. Die hier erscheinende, von einem Geistlichen redigirte „Essener Volkszeitung“ brachte aber am Wahltag einen Aufruf, in dem es heißt:

„Für die bevorstehende Berggewerkschaftswahl hat der Gewerkverein christlicher Bergleute gemeinsam mit dem alten Verbände in den einzelnen Orten die Kandidaten aufgestellt, um auf diese Weise eine Zersplitterung derjenigen Bergleute, die ihr eigenes Wohl schützen wollen, zu vermeiden. Es ist eine Pflicht der organisierten christlichen Bergleute, der ausgegebenen Parole zu folgen. Wir meinen, daß es auch Pflicht der bisher leider noch nicht organisierten Bergleute sei, wenigstens in dieser Frage das Solidaritätsgefühl zu zeigen und zu beweisen, daß nicht alles Verstand für die eigenen Interessen fehle!“

Wie sieht es ein Essener und ein Bochumer Christentum? Oder sollte der Redakteur der „E. V.“, ein hervorragender katholisch-sozialer Schriftsteller, nicht wissen, was seine Pflicht als Christ ist? Er fordert die Bergleute insgesammt auf, an der Einigungsparole fest zu halten — in Bochum sehen die ultramontanen Journalisten und Mächtigen Sozialpolitiker in dieser Einigungsparole einen Verrath an das Christentum! Wer hat also das echte Christentum? Diese Frage möchten wir gerne beantwortet haben. Und der doch auch christliche „Bergknappe“ schrieb:

„Jede kleinliche Ketzerei an den Kandidaten des einen oder anderen Verbandes ist fern zu halten. Jeder Verband übernimmt die Garantie für seine Kandidaten und die, welche dem einen Verbände gut sind, müssen es auch dem anderen Verbände sein. Die Organisationen haben sich bei dieser Wahl gegenseitig zu achten und zu unterstützen. Nur dann können wir zum Siege. Hier heißt es die notwendige Disziplin in der Gewerkschaft hochhalten, seine Meinung der Gesamtheit unterordnen und jede Zersplitterung der Stimmen verhindern. Wir haben einen mächtigen Gegner zu bekämpfen: die Zersplitterung, die alles daransetzt, ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Ihr stehen größere Mittel zur Verfügung als den organisierten Arbeitern. Lasst man nur die Einigkeit den Sieg bringen. Denkt daran, Kameraden, und seid einig!“

Sind nun „Brust, Efferts, Mähme, Schneider und die anderen Führer des Gewerkvereins Freunde des Diebstahls, des Meineides? Sie empfehlen doch die Wahl der Verbandskandidaten!

Um aber den Streich der Bochumer Nach- und Arbeiterfreunde im schönsten Lichte erscheinen zu lassen, muß man wissen, daß wir einen Kandidaten aufstellten, den das unbekannt und doch sehr bekanntes Wahlkomitee auch gutheißt! Ist also der Verband ein sozialdemokratischer, unchristlicher? Und der zweite Verbandskandidat hat auf die gemeine Beschimpfung in der ultramontanen liberalen Werkspresse mit der Erklärung geantwortet, er sei kein Sozialdemokrat, was wir sehr gut wußten, aber darum doch den Kameraden als unseren Vertreter wählten. Die Beschimpfung ehrlicher Arbeiter wird übrigens noch ein Nachspiel haben.

Ihren Zweck haben die Werkbesitzerfreunde insofern erreicht, daß sie uns einen Bochumer Bezirk entrissen, bei einer sehr schwachen Wahlbetheiligung, den anderen Bezirk besaßen schon früher die Bechen. In den beiden anderen Bezirken erlangten wir jedoch das Mandat. Stolz brauchen die Herren Fusangel und Quandel auf ihren „Sieg“ nicht zu sein, denn wenn die von ihnen auf die Beine gebrachten „Maffen“ das „christliche Bochum“ repräsentieren, dann sieht es damit sehr schlecht aus. Ganze 24 und 37 Mann retteten das „Bochumer Christentum“.

Der hinterlistige Streich wäre parirt worden, wenn die organisierten Bochumer Bergleute und ihre lokalen Führer nur halbwegs auf dem Posten waren! Unsere ertlichen Führer in Bochum trifft die Schuld an dem Verlust des einen Mandats, sie allein sind dafür verantwortlich.

Für die Bochumer Verbandsmitgliedschaft ist die Niederlage nun so beschämender, wenn sie die glänzenden Siege der Kameraden in anderen, weit schwächeren Bezirken überschaut. Bechenkandidaten waren eine große Anzahl aufgestellt, auch gegen Gewerksvereinskandidaten, was sehr bezeichnend ist. Aber kläglich sind die Kapitalknechte abgefallen. Treu haben die Organisierten an der Einigungsparole festgehalten, was wir nochmals lobend hervorheben wollen. Es hat sich gezeigt, daß die Masse der organisierten Bergleute des Anders müde ist und freudig zusammenarbeiten. Das erweckt die schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

Die Wahlbetheiligung war zwar lange nicht genügend stark, aber schon bedeutend stärker wie früher. Wo die Verbände gut vertreten, da gingen bis zu 3/4 aller Wähler zur Urne. Unser Werben war also nicht fruchtlos.

Würde ein Preis angeschrieben für Lösung des Problems, eine m. d. g. lichte schwache Wahlbetheiligung herbeizuführen, sicher bekäme unsere Bergbehörde diesen Preis! Sie hat fast bis zu den letzten Tagen taufende von Wählern im Unklaren gelassen, ob sie wählen mußten oder nicht. Sie hat die Wahllokale oft so entlegen angewiesen, daß die Bergleute unnötig weite Wege machen mußten, z. B. in Oberhausen. Sie hat überhaupt keine öffentlichen Publikationen in den geleseenen Organen (es brauchten durchaus keine Arbeiterorgane zu sein) erlassen, sondern sich beschränkt auf den Bechenaufruf. Gewiß ist die Behörde formell im Recht, auch wird sie der Meinung sein, die beliebte Publikation sei hinreichend. Wir werden uns überhaupt hüten, der Behörde bewußte Wahlbeschränkung vorzumerken. Aber ihr Verhalten ist trotzdem hauptsächlich schuld daran, daß in einigen Bezirken sehr klägliche Wahlergebnisse erzielt wurden. Die Bergleute, welche in Folge der beliebten vornehmen Zurückhaltung der Behörde nicht wußten, ob und wo sie wählen konnten, zählen nach Tausenden! Auf Verlangen können wir das durch unterschriftliche Verbindung der Betreffenden nachweisen. Ueberhaupt werden der Wahl eine gute Anzahl Proteste folgen, die am besten zeigen werden, wie seitens der Bechen alles gethan wurde, um eine möglichst schwache Wahlbetheiligung herbeizuführen.

Es ist notwendig, hierauf hinzuweisen, da jedenfalls der Versuch gemacht wird, nachzuweisen, daß die V. G. O. „kein Bedürfnis“ sind. Dazu könnten die einzelnen relativ schwachen Wahlergebnisse, deren Ursachen wir aufdecken, vortrefflich dienen.

Damit für heute genug. Trotz alledem hat die Arbeiterchaft ausgezeichnete Erfolge erzielt. Was unsere vielen Gegner wünschten, ist vollbracht worden durch das kameradschaftliche Vorgehen der beiden Verbände. Der 17. November 1899 wird seine Früchte zeitigen, er wird auch ein Markstein bleiben in der deutschen Arbeiterbewegung. Und deshalb ein um so kräftigeres Glück auf zu neuen Siegen, bis der Bergmannsstand wieder zu verdienten Ehren kommt!

Die gewählten Arbeitervertreter

Führen wir nachstehend auf; wo nichts bemerkt ist über den Wahlergebnis, da haben es die betr. Vertrauensleute unterlassen, uns Nachricht zu geben, was wir hiermit auf's Schärfste rügen. Eine Postkarte ist doch wohl überall aufzutreiben.

Unsere Liste enthält nur die Namen der Gewählten beider Organisationen, mit zwei Ausnahmen (Kienke und Wimmelhausen), wo wir nicht wissen, wohin sich die Gewählten zähl. n. Die gewählten Bechenvertreter existieren für uns nicht als Arbeitervertreter. Eine große Anzahl Bezirke haben uns nicht die Zahl der abgegebenen Stimmen angegeben; wir lassen daher überhaupt, weil doch nur sehr unvollständiges geliefert werden könnte, die Stimmensummen fort. Alles weitere über Wahlbeeinflussungen, Fälschungen, Verhörungen usw. kommt in der nächsten Nummer.

Bochum:	Joh. Spiesskamp	G. ist gewählt.
Wattrop-Watenbrot:	Heinrich Brenkelmann	G. ist gewählt.
Krostermark:	Johann Jammel	G. ist gewählt.
Buer:	Kurt Post	G. ist gewählt.
Geurichsburg:	Heinrich Keilshömer	G. ist gewählt.
Bruch:	Heinrich Voss	G. ist gewählt.
Wing-Lindenhorst:	Friedrich Raley	G. ist gewählt.
Bredten-Lünen:	Friedrich Nicemann	G.
Dortmund:	Wilhelm Schütz	G. ist gewählt.
Derne:	Holst Brandel	G.
Lütgendortmund:	Wenzel Garis	G. ist gewählt.
Espele-Alten:	Heinrich Kamy	G. ist gewählt.
Espeleberg:	Hermann Kampferstedt	G. ist gewählt.
Dorfsted:	Wilhelm Wener	G. ist gewählt.
Sudarde:	Heinrich Meisch	G. ist gewählt.
Amnen:	Wilhelm Webers	G. ist gewählt.
Harop-Güdinghofen:	Heinrich Höber	G. ist gewählt.
Bergshofen-Hörde:	Heinrich Niggemann	G. ist gewählt.
Ramen:	Johann Geinzel	G. ist gewählt.
Witten:	Heinrich Lohmann	G.
Stodum:	Hermann Nicemann	G. ist gewählt.
Langendreer:	Heinrich Hünner	G. nicht gewählt.
Schlinghof-Silschede:	Friedrich Wölter	G. ist gewählt.
Sattlingen:	Emald Nihilhaus	G. ist gewählt.
Dahlhausen-Linden:	Hermann Kramppe	G. ist gewählt.
Esche-Beck-Heven:	Wilhelm Neuhans	G. ist gewählt.
Hornholz-Westherbede:	Heinrich Künstl	G. ist gewählt.
Giberg-Freienbruch:	Waput Heuten	G. ist gewählt.
Wimmelhausen:	W. Böger	G. ist gewählt.
Laer:	Paulskar Schüller	G. ist gewählt.
Werne:	Heinrich Diez	G. ist gewählt.
Reitmar:	August Münger	G. ist gewählt.
Bochum 3:	Herrhard Zademann	G. nicht gewählt.
Bochum 4:	Wenzel Wrenning	G. ist gewählt.
Bochum 5:	Wilhelm Schüller	G. nicht gewählt.
Hamme:	Georg Zierdt	G. ist gewählt.
Kienke:	Herrhard Wehler	G. ist gewählt.
Serne 2:	Christian Eckardt	G. ist gewählt.
Serne 3:	Josef Kuntz	G. ist gewählt.
Serne 5:	Herrmann Tallener	G. ist gewählt.
Rausau:	Jakob Schneider	G. ist gewählt.
Bauslau:	(Name fehlt)	G.
Gelsenkirchen (Mittstadt):	Wilhelm Reine	G. ist gewählt.
Gelsenkirchen (Neustadt):	Wilhelm Högge	G. ist gewählt.
Wanne:	Heinrich Arie	G. ist gewählt.
Höhlingshausen:	Karl Wener	G. ist gewählt.
Schafke (Feldmarkt):	Julius Trand	G. ist gewählt.
Seller:	Wilhelm Peter	G. ist gewählt.
Wattenscheid:	Heinrich Siepmann	G. ist gewählt.
Günningfeld:	Karl Herrmann	G. ist gewählt.
Redendorf 1:	Johann Hübel	G. ist gewählt.
Redendorf 2:	Karl Hübler	G. ist gewählt.
Wattrop:	Heinrich Haverkamp	G. ist gewählt.
Wattropberg 3:	Peter v. Törn	G. ist gewählt.
Wattropberg 4:	Josef Breitenbach	G. ist gewählt.
Schonnebeck:	Nikolaus Ritter	G. ist gewählt.
Maternberg (nördlich):	Peter Zöbel	G. nicht gewählt.
Katernberg (nördlich):	Johann Kahl	G. ist gewählt.
Alteneffen (Sektion 2):	Johann Kasse	G. ist gewählt.
Alteneffen (Sektion 4):	Peter Spirel	G. ist gewählt.
Worbeck-Bochwald:	Wilhelm Kahlwate	G. ist gewählt.
Worbeck:	Johann Güttmann	G. ist gewählt.
Schönebeck:	Johann Peters	G. ist gewählt.
Printrop:	Wilhelm St.-Nathland	G. ist gewählt.
Karney:	Friedrich Hirtlein	G. ist gewählt.
Esen (nördlich):	Herrmann Potthardt	G. ist gewählt.
Siecle:	Konrad Breker	G. ist gewählt.
Willinghausen:	Ernst Wülthof	G. ist gewählt.
Solterhausen:	Wilhelm Breil	G.
Werdun-Fischlaken:	Ernst Rothhaus	G. ist gewählt.
Nupperdeich:	Herrmann Koblmann	G. ist gewählt.
Oberhausen:	Johann Leo	G. ist gewählt.
Mülheim:	Heinrich Erdbrügge	G. ist gewählt.
Eschen:	Johann Esterius	G. ist gewählt.
Witten-Ömpfen:	Friedrich Peter	G. ist gewählt.
Sandborn:	Julius Klonow	G.
Reiderich:	Heinrich Klement	G. ist gewählt.
Reizen:	Gerhard Strenger	G. ist gewählt.

Verhandlungen über Bergarbeitergesetz im bayerischen Landtag.

Unsere Leser wissen, daß in Bayern durch eine Novelle das Berggesetz den neuen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung angepaßt werden soll. Der Entwurf der Regierung hat nun am 8. November im bayerischen Landtage seine erste Beratung erfahren.

Die Debatte hat hohe Bedeutung für uns; sie vollzog sich im Parlamente des zweitgrößten der deutschen Bundesstaaten, was auf Preußen, Sachsen usw. nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Wir werden deshalb in dieser Nummer die Rede des Herrn Segitz, der zuerst das Wort ergriff, abdrucken; in der nächsten Nummer bringen wir die Rede des Herrn Schirmer.

Nachdem der Abgeordnete Herr Veitner im Interesse der Grundbesitzer gegen die Einbeziehung des Graphits in die Liste der vererblichen Mineralien gesprochen, nahm das Wort der

Abgeordnete Herr Segitz: Meine Herren! Wir würden am liebsten die reichsgesetzliche Regelung des Bergwesens gesehen haben. Wiederholt sind meine politischen Freunde dafür im Reichstag und auch in diesem Hause eingetreten.

Was die Aenderung der Organisation der Bergbehörden betrifft, wie sie uns in der Denkschrift zum Etat vorgeführt ist, so möchte ich nicht, welche prinzipiellen Bedenken meine Partei dagegen zu erheben hätte.

Was nun die Aenderung des Gesetzes selbst betrifft, zunächst des Art. 1, so hat das Eigentumsrecht an Grund und Boden eine weitere Einschränkung erfahren. Es soll den Mineralien, welche bisher schon dem Privateigentum entzogen sind, in Zukunft der Graphit beigegeben werden.

Ich habe mit einigen Worten schon darauf hingewiesen, daß die Gefahren im Bergbau betriebe von Jahr zu Jahr sich steigern, und ich will hierfür auch noch den ziffermäßigen Nachweis erbringen. Die Berufsgenossenschaft, die ich vorhin schon erwähnt habe, verzeichnet für das Jahr 1886 an 2265 einschlägige Unfälle.

Wie entstand unser deutsches Bergrecht?

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Sachsenpiegel war indes trotz seiner großen Bedeutung nicht im Stande, die Entwicklung zur Bergbaufreiheit anzufassen. Sie setzte sich durch; schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts ergriffte sie die im Ordenslande Preußen, um die Mitte dieses Jahrhunderts konnte sie als abgeschlossenes betrachtet werden.

Die ebenfallig ganz planmäßige, aber doch schwerlich richtige Erklärung der Bergbaufreiheit hat Achenbach gegeben, der sich mehr durch seinen Blick und umfassende Gedanken als durch Ausdauer in der Einzeluntersuchung auszeichnet.

Die älteste mittelalterliche Bergbauordnung ist nach Allem was wir wissen, der im Harz, im Rammelsberge bei Goslar, gewesene. Schon im sechsten Jahrhundert gab es hier kaiserliche Bergwerke. Im elften Jahrhundert verließ der Kaiser seine Bergwerke am Rammelsberge der Stadt Goslar und einigen benachbarten Klöstern.

Die Ausbreitung der Bergbaufreiheit ging nicht ohne Widerspruch seitens der in ihren Interessen geschädigten Grundherren vor sich. Wir wissen bereits oben darauf hin, daß der Sachsenpiegel die Bergbaufreiheit für den Silberbergbau — das war der wichtigste — bestätigte, indem er ihn auf Grund und Boden von der Erblichkeit der Grundherren abhän-

wird bei uns in Bayern kein Kalk abgebaut, aber es werden in der Pfalz Bohrversuche unternommen, u. d. nach dem geologischen Aufbau dieses Gebietes ist es keineswegs ausgeschlossen, daß wir in Bayern in Zukunft größere Kalkvorkommen bekommen.

Das zunächst zu Artikel 1. Besonderen Werth legen meine Freunde selbstverständlich auf einen ausserordentlichen Schutz der Arbeiter, da in dieser Richtung in Bayern bis jetzt außerordentlich wenig geschehen ist.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

Die außerordentlichen Betriebsgefahren, die namentlich im deutschen Bergbau und ganz speziell beim Bergbau in Bayern im Tage traten, rechtfertigen umfassende Maßnahmen seitens des Staates, die um so mehr veranlaßt sind, als bis jetzt die Bergbauinspektoren nicht verhindert konnten, daß die Zahl der Unfälle im Bergbau sich immer mehr steigert und gerade die schwereren Verletzungen mit jedem Jahre zunehmen.

so muß das auf eine andere Ursache zurückzuführen sein, und ich führe das darauf zurück, daß die Bergwerksinspektionen in England viel besser ausgebildet sind als bei uns in Deutschland.

Ich habe schon gesagt, daß in Deutschland selbst wiederum Bayern die höchste Zahl der Betriebsunfälle zu beklagen hat. Ich will auch diese Behauptung mit einigen Zahlen belegen. Nach dem Berichte der Berufsgenossenschaft, die ich schon mehrfach genannt habe, treffen auf die einzelnen Sektionen in Deutschland folgende Betriebsunfälle:

Sektion Bonn verzeichnet 9562 Betriebsunfälle, das sind 108,98 pro 1000 Bergarbeiter; Sektion Bochum 20950 Betriebsunfälle, gleich 109,27 pro 1000 Arbeiter; Klauenthal 717, gleich 44,98 pro Tausend; Halle 4055, gleich 59,99 pro Tausend; Waldenburg 2743, gleich 123,76 pro Tausend; Larnowitz 5463, gleich 79,92 pro Tausend; Zwickau 3862, gleich 135,64 pro Tausend; München 852, gleich 95,99 pro Tausend.

Über anders bei den tödtlichen Unfällen. Davon treffen auf die Sektion Bonn 153, gleich 1,555 pro Tausend; Bochum 650, gleich 3,390 pro Tausend; Klauenthal 24, gleich 1,506 pro Tausend; Halle 113, gleich 1,672 pro Tausend; Waldenburg 25, gleich 1,028 pro Tausend; Larnowitz 192, gleich 2,809 pro Tausend; Zwickau 46, gleich 1,616 pro Tausend, dagegen auf München 61, gleich 6,872 pro Tausend. Die Sektion München hat also die doppelte Zahl von tödtlichen Betriebsunfällen gegenüber dem gefährlichsten Bergrevier in Deutschland, gegenüber der Sektion Bochum.

Meine Herren! Schon dies allein beweist, daß wir in Bayern alle Ursache haben, der Bergwerksinspektion erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Daß die Bergwerksinspektion in Bayern ganz und gar unzuverlässig ist, das tritt von Zeit zu Zeit an die Deffentlichkeit durch die Presse. Erst in den jüngsten Tagen ging eine Mitteilung durch die Zeitung, monach auf der königlichen Grube Weiskenberg Zustände beständen, die jede Stunde eine Katastrophe herbeiführen können. Es wird von Flöz 14 berichtet:

Die Brennschnebe nebst den dazu gehörigen Strecken sind total zu Bruche gegangen. Nur die Sohlestrasse (unterste Strecke) ist noch offen. Der untere Bau wird vorgerieben, während die oberen Baue weit hintennach getrieben werden. Die Kohle der oberen Baue wird in Rollen gestürzt, damit sie auf der untersten Sohle weggefahren werden kann. Wenn nun diese einjige noch offene Sohle auch zu Bruche geht, so sind alle dort beschäftigten Bergleute eingeschlossen, und wer nicht von niedergehendem Gestein erschlagen wird, dem steht der Tod durch Erstickung bevor, denn durch den Niedergang des Gebirges würde unabweisbar auch die Luftzufuhr unterbrochen werden.

Meine Herren! Man fragt sich, wie solche Dinge der Bergwerksinspektion vorgehoren bleiben können, wie es kommt, daß derartige Mißstände erst durch die Presse der Bergwerksinspektion zur Kenntniss gelangen können. Meine Herren! In dem Berichte der Bezirksbergämter, die den Fabrikinspektorenberichten beigelegt sind, berichtet die königliche Bergbehörde regelmäßig, daß Alles in bester Ordnung befindlich sei, was namentlich auf dem Gebiete der Bergwerksinspektion gar nichts zu wünschen übrig bleibe; die Plagen, die da von Arbeitern erhoben werden, werden nach jeder Richtung für unbegründet erklärt, ja die wenig loyale Berichterstattung verweigert sich so weit, die Arbeiter als Gezer und Unruhestifter zu beschuldigen, von Arbeitern zu reden, die keine Lust zur Arbeit haben, fremden Agitatoren zugänglich sind, die Unzufriedenheit unter den Bergarbeitern seien, die sich zwischen Bergarbeiter und Bergwerksbesitzer drängen und sozulegen die Fortsetzung der Arbeit gerabezu in Frage stellen. (Vgl. v. Kollmar: Netze Verhinderungstätigkeit!)

Meine Herren! Ich habe bei einer anderen Gelegenheit darauf hingewiesen, daß diese Anschuldigungen der Bergwerksarbeiter nach jeder Richtung hin unbegründet sind. Wir hätten von den Herren Beamten erwartet, sich darüber auszusprechen, wie es kommt, daß gerade in Bayern der Bergwerksbetrieb der allergefährlichsten ist in ganz Europa, wie es kommt, daß Bayern die höchste Todesziffer unter den verunglückten Bergleuten aufzuweisen hat. Darüber schweigt sich der Bericht aus; er begnügt sich damit, unbeweisbare Anschuldigungen gegen die Arbeiter zu erheben, die sich meines Erachtens mit vollem Rechte dagegen wehren, daß solche Zustände in den Bergwerken bestehen. Meine Herren! Ich bin der Ansicht, daß in dieser Richtung in Bayern außerordentlich gefördert worden ist, und daß wir uns gerade deshalb mit den Bergwerksinspektionen eingehend zu befassen haben.

Wie die Grubeninspektionen im Allgemeinen betrieben werden und wie die Bergwerksbesitzer es verstehen, die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen, unter Umständen selbst durch Verträge aller Art, das wird durch Prozesse und Gerichtsverhandlungen ab und zu festgestellt. In einem Prozesse gegen den Redakteur der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung, der sich an die Beschreibung eines Unglücks im Ruhrgebiet angeschlossen, wurde durch Zeugen vor Gericht eidlich festgestellt:

Bevor die Grube inspiziert wurde, mußten wir uns beim Steiger melden. Derselbe gab uns eine Lampe, auf der ein großer Zettel mit der Aufschrift „Nischen“ aufgeklebt war. Dieser Zettel wurde stets, wenn der Bergmeister kam, um den Unfallstelle lag der Staub sehr hoch. Nur kurz vor dem Einstürzen des Bergwerkes wurde berichtigt, sonst nicht. Ein Bruch in der Wetterführung hat einen ganzen Monat so gelegen. Wenn der Berg-

sehr bald, schon bei Goslar, Genossenschaften bildeten, die späteren Werkstätten, den Widerstand der unter ihnen stehenden Grundherren zu brechen. Die bei der anfänglichen Bergbaufreiheit noch bestehenden Oberrechte der Grundherren schwanden schnell zusammen. Die Grundherren verloren das Recht der Benützung der Gruben; es ging an den Regalherren über. Der Ausbeuteanteil der Grundherren wurde nach und nach immer mehr reducirt, bis ihnen nur noch ein Zehntel (der „Ackertheil“) übrig blieb. Anfangs war die Bergwerksverleihung wenigstens der Form nach noch durch sie geschehen, später belieh der Regalherr die Bergleute oder Gewerkschaften direkt, der Grundherr war also ganz in die Ecke gedrückt. Er suchte sich zuletzt nur noch dadurch einen Antheil an der Ausbeute, abgesehen vom Ackertheil, daß er Mitglied der belieheneu Gewerkschaft, Gewerke der Grube auf seinem Grund und Boden wurde.

Dieser Prozeß vollzog sich allerdings nicht gleichmäßig in ganz Deutschland. In manchen Gegenden hatte der Widerstand der Grundherren gegen die Regal- und Landesherren längere Zeit Erfolg, in anderen liegte er ganz. In letzteren gehörte — natürlich hätten wir beinahe gesagt — Oberherren, dessen Grundherren sich höherem Einflusse bis in die neueste Zeit nie zu beugen brauchten, weil sie selbst die höchsten hatten. Oberherren ließen wohl schürfen auf „ihrem“, d. h. auch auf „ihrer“ Bauern Grund und Boden; ja, jedoch der Schürfung etwas, dann nahm ihm der Grundherr ohne Weiteres den Fund ab, oder er legte ihm für den Abbau viel höhere Abgaben auf, als sonst in Deutschland üblich waren. Sie hinderten in thörichter Verblendung und Geldgier die Entwicklung des Bergbaues ihrer Gegend. Der beste Zeuge der Obergewalt der oberherren Grundherren sind die heute noch bestehenden Reste des Privatbergregals in Oberherren.

Im Gefolge der Bergbaufreiheit erschien, schon im XIII. Jahrhundert, das Funderrecht. Das Funderrecht bedeutet die notwendige Beschränkung der Bergbaufreiheit. Bergbaufreiheit ohne Funderrecht, so müßte es genauer heißen — ist unmöglich. Nicht jeder darf gefunden Erze graben und verwerthen, und es ist selbstverständlich, daß, wenn sie einmal einem anderen als dem Grundeigentümer als Eigentum zugespochen werden, sie dem Entdecker oder ersten Finder gehören.

Ob es freilich heute noch als richtig zu gelten hat, daß gewisse Leute geradezu ein Privilegium an den Bodenschätzen haben und daß die Allgemeinheit, der Staat, richtig zusehen soll, wie die privilegierten Bergwerksunternehmer nicht nur Millionen und Milliarden verdienen, sondern auch noch die, deren Schmelz ihnen diese Milliarden einbringen in elender Lebenslage und kläuflicher Abhängigkeit halten, ist eine andere Frage. Wir vernennen sie selbstverständlich. Die Bergwerke, heute im Monopolbesitz von Millionen, müssen Eigentum des Staates werden. Das Volk muß sich Einfluß im Staate verschaffen. Dann werden die Bergarbeiter wirklich frei werden.

Ob es freilich heute noch als richtig zu gelten hat, daß gewisse Leute geradezu ein Privilegium an den Bodenschätzen haben und daß die Allgemeinheit, der Staat, richtig zusehen soll, wie die privilegierten Bergwerksunternehmer nicht nur Millionen und Milliarden verdienen, sondern auch noch die, deren Schmelz ihnen diese Milliarden einbringen in elender Lebenslage und kläuflicher Abhängigkeit halten, ist eine andere Frage. Wir vernennen sie selbstverständlich. Die Bergwerke, heute im Monopolbesitz von Millionen, müssen Eigentum des Staates werden. Das Volk muß sich Einfluß im Staate verschaffen. Dann werden die Bergarbeiter wirklich frei werden.

Ob es freilich heute noch als richtig zu gelten hat, daß gewisse Leute geradezu ein Privilegium an den Bodenschätzen haben und daß die Allgemeinheit, der Staat, richtig zusehen soll, wie die privilegierten Bergwerksunternehmer nicht nur Millionen und Milliarden verdienen, sondern auch noch die, deren Schmelz ihnen diese Milliarden einbringen in elender Lebenslage und kläuflicher Abhängigkeit halten, ist eine andere Frage. Wir vernennen sie selbstverständlich. Die Bergwerke, heute im Monopolbesitz von Millionen, müssen Eigentum des Staates werden. Das Volk muß sich Einfluß im Staate verschaffen. Dann werden die Bergarbeiter wirklich frei werden.

meister kam, mußten wir von der Arbeit (an sehr schlechter Wetter- strecke) weg, und wenn er fort war, mußten wir weiter arbeiten.

Sehr charakteristisch ist eine Mitteilung der Böhmer Zeitung, in der es heißt:

Die Veranlassung zur Verschärfung der Kontrolle gab eine auf einer Besprechung bei Wanne entdeckte schwere Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen und der bergpolizeilichen Verordnungen über die Beschäftigung jugendlicher Bergarbeiter.

Wir weisen die Bergwerksbesitzer darauf hin, daß die Humanität der Bergwerksbesitzer hoffen dürfen, sondern daß das Gesetz zum Schutze der Arbeiter genaue Schranken ziehen muß.

Wie wenig Humanität die Bergwerksbesitzer heischen, ist auch fest- gestellt worden auf einer Konferenz in Dortmund, die sich damit befaßte, für einen Teil der Arbeiter im Bergbetrieb eine Lehrzeit einzuführen.

Die 13 an der Konferenz beteiligten Berggewerkschaftsmitglieder der Unternehmer erklärten sich einstimmig dagegen, die 16 Arbeiter- vertreter geschloffen dafür.

Sie sehen, meine Herren, daß auf diesem Gebiete auf die Humanität der Arbeitgeber nicht zu rechnen ist, daß in dieser Richtung das Gesetz einschreiten muß.

Das Fälle, wie ich sie vorgeführt habe, nicht nur in den preussischen Bergwerksbetrieben vorkommen, dafür sind zahlreiche Beispiele bereits beigebracht worden. Es ist mir insbesondere auch neuerdings mitgeteilt worden, daß in Bayern die Grubenbesitzer davon verständig sind, wenn die Bergwerksinspektion kommt, und daß in Bayern genau dieselben Manipulationen gemacht werden wie in preussischen Betrieben.

Ich verweise aber auch noch andere Dinge in dem von der Regierung vorgelegten Entwurfe, vor allem eine Bestimmung über die Schichtdauer unter Tag. Schon in älteren Bergordnungen war die Schichtzeit in unterirdischen Betrieben auf 8 bzw. 6 Stunden fest- gesetzt.

Mit der Freigabe des Bergwerkes ist diese Bestimmung leider aus den Berggesetzen verschwunden und dem Umstand, daß heute der Bergwerksbesitzer sojugalten mit der Arbeitskraft verfügen kann, wie er will, und an ganz geringe gesetzliche Schynmaßregeln gebunden ist, diesem Umstand haben wir es zu danken, daß die menschliche Arbeits- kraft gerade auf diesem Gebiete in so unverantwortlicher Weise ver- nutzt wird, wie es bei den Betriebsunfällen zu Tage tritt.

Ich verweise in dem vorgelegten Entwurfe aber auch ein gesetzliches Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerken. Auch das ist eine Forderung, über die sich die Organisationen, welche uns näher stehen, mit den christlichen Gewerksvereinen in voller Uebereinstimmung be- finden.

Als notwendige Ergänzung eines gesetzlichen Normalarbeitstages für Bergleute halte ich selbstverständlich das Verbot der Ueber- schichten. Mindestens sollten Ueberschichten nur zugelassen werden zur Abwendung von Betriebsgefahren oder Ausführung von Hilfs- arbeiten, die absolut notwendig sind.

Ich verweise in dem vorgelegten Entwurfe aber auch ein gesetzliches Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerken. Auch das ist eine Forderung, über die sich die Organisationen, welche uns näher stehen, mit den christlichen Gewerksvereinen in voller Uebereinstimmung be- finden.

Was die Arbeitsordnung betrifft, die die Regierung in dem Ent- wurf vorgelesen hat, so möchte ich, vor Allem wünschen, daß die Arbeitsordnung obligatorisch für alle Bergwerksbetriebe ein- geführt wird. Das ist auch eine Forderung, die von den meisten Sozialpolitikern erhoben worden ist.

Es wären in die Arbeitsordnung aber auch noch verschiedene andere Bestimmungen aufzunehmen, die ich im Entwurfe der Regierung vermissen. Vor allen Dingen möchte ich eine Bestimmung darüber, wer die Bedinge rechtsgiltig festzusetzen hat.

Hier liegt ein Strichum des Redners vor. Nicht die Beförderung, sondern die Arbeitsverhältnisse verlangten präzisere Bezeichnung. D. R.

seitigen, was wir für das Beste halten, weil sie im Bergbetriebe be- sonders gefährlich ist, solange wir nicht dazu kommen, muß mindestens eine Bestimmung festgesetzt werden, wer über die Bedinge endgiltig und rechtsgiltig zu entscheiden hat.

Ich möchte ferner eine Bestimmung darüber, daß volle Lohn- zahlung mindestens alle vierzehn Tage stattfinden hat. Jetzt erhalten die Bergarbeiter nur Vorschüsse und die Abrechnung findet in einem späteren Zeitraume statt.

Es wäre dann ferner in die Arbeitsordnung eine Bestimmung über die Verwendung der Strafgeelder aufzunehmen. Sträflinge müssen unter allen Umständen die Arbeiter allein zu entscheiden haben.

Was dann die Verabfolgung von Betriebsmitteln betrifft, so sollte in der Arbeitsordnung eine Bestimmung Aufnahme finden, daß diese Betriebsmittel zum Selbstkostenpreise an die Arbeiter ver- abfolgt werden. Für diese Betriebsmittel haben die Bergarbeiter außerordentlich hohe Ausgaben zu machen.

Gegeben den Umzug des Wagnenmüllens hilft nach unserer Ueber- zeugung nichts Anderes als die Verabfolgung der Fördermenge nach dem Gewicht. Das scheint uns das einzige Vorbezugsmittel gegen Uebervertheilungen zu sein, und hier handelt es sich um eine außerordentlich wichtige Angelegenheit.

Ich verweise in dem vorgelegten Entwurfe aber auch ein gesetzliches Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerken. Auch das ist eine Forderung, über die sich die Organisationen, welche uns näher stehen, mit den christlichen Gewerksvereinen in voller Uebereinstimmung be- finden.

Was dann den Austritt der Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis betrifft, so möchte dieser mindestens dann gestattet sein, wenn die Be- triebsleitung die Sicherheitspolizeilichen Maßnahmen vernach- lässigt.

Ich hätte dann noch verschiedene Ausstellungen an dem Regierungs- entwurfe, die ich mir aber besser für die Ausschlußberatungen vorbe- halte. Nur noch ein Wort!

Was dann den Austritt der Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis betrifft, so möchte dieser mindestens dann gestattet sein, wenn die Be- triebsleitung die Sicherheitspolizeilichen Maßnahmen vernach- lässigt.

Ich hätte dann noch verschiedene Ausstellungen an dem Regierungs- entwurfe, die ich mir aber besser für die Ausschlußberatungen vorbe- halte. Nur noch ein Wort!

Was dann den Austritt der Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis betrifft, so möchte dieser mindestens dann gestattet sein, wenn die Be- triebsleitung die Sicherheitspolizeilichen Maßnahmen vernach- lässigt.

Ich hätte dann noch verschiedene Ausstellungen an dem Regierungs- entwurfe, die ich mir aber besser für die Ausschlußberatungen vorbe- halte. Nur noch ein Wort!

Ich hätte dann noch verschiedene Ausstellungen an dem Regierungs- entwurfe, die ich mir aber besser für die Ausschlußberatungen vorbe- halte. Nur noch ein Wort!

Außerdem fehlt es in den meisten Gruben an ausreichender Waschl- gelegenheit, an Badeanstalten und was zur Reinlichkeit der

Grubenarbeiter sonst absolut erforderlich ist. Man wird vielleicht ein- wenden, meine Herren, diese Dinge gehören nicht in ein Gesetz; dies könnte im Verordnungswege geregelt werden.

Außerordentlich erlaucht hat mich, nachdem man doch im Großen und Ganzen die Bestimmungen des preussischen Berggesetzes auf die bayerischen Verhältnisse übertragen hat, daß man die Bergwerks- schiedsgerichte, die in Preußen eingeführt sind, nicht auch in Bayern vorgelesen hat.

Was nun die Knappschaffskassen betrifft, so wäre zu wünschen, daß eine Centralisierung dieser Kassen über ganz Deutschland zu erreichen wäre. Das wird sich aber in absehbarer Zeit nicht durchführen lassen.

Bei den Invaliditätskassen müßte eine Bestimmung getroffen werden, wonach der Invalid, daß ein Arbeiter mindestens 25 Jahre lang Invalidenbeiträge bezahlt hat, hinreicht, um die Invalidenpension zu beanspruchen.

Meine Herren! Die Bergwerksarbeiter bedürfen des außerordent- lichen Schutzes des Gesetzes. Dieser außerordentliche Schutz ist be- gründet durch die große Gefahr, die dem Bergwerksbetriebe anhaftet.

Meine Herren! Sie haben nicht zu befürchten, daß der bayerische Bergbau dadurch etwa konkurrenzunfähig werden könnte; Sie wissen, daß die oberbayerische Bergwerksaktiengesellschaft Dividenden vertheilt, die ihr recht wohl gestatten, den Arbeitern einen höheren Schutz an- zugehen zu lassen.

Meine Herren! Sie haben nicht zu befürchten, daß der bayerische Bergbau dadurch etwa konkurrenzunfähig werden könnte; Sie wissen, daß die oberbayerische Bergwerksaktiengesellschaft Dividenden vertheilt, die ihr recht wohl gestatten, den Arbeitern einen höheren Schutz an- zugehen zu lassen.

Meine Herren! Sie haben nicht zu befürchten, daß der bayerische Bergbau dadurch etwa konkurrenzunfähig werden könnte; Sie wissen, daß die oberbayerische Bergwerksaktiengesellschaft Dividenden vertheilt, die ihr recht wohl gestatten, den Arbeitern einen höheren Schutz an- zugehen zu lassen.

Meine Herren! Sie haben nicht zu befürchten, daß der bayerische Bergbau dadurch etwa konkurrenzunfähig werden könnte; Sie wissen, daß die oberbayerische Bergwerksaktiengesellschaft Dividenden vertheilt, die ihr recht wohl gestatten, den Arbeitern einen höheren Schutz an- zugehen zu lassen.

Soziale Rechtspredung und Arbeiterversicherung.

Vom Würgengel der Schwindsucht. Eine Joeben von der Zentralkommission der Berliner Krankenkassen veröffentlichte Zusammen- stellung giebt folgende Statistik von Sterbefällen an Schwindsucht; dieser Krankheit erlagen von 150 000 Kassenmitgliedern 52,6 Prozent und zwar:

Table with 2 columns: Beruf and Prozent. Includes categories like Zimmerer, Buchdrucker, Goldschmiede, etc.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Weitere Erhöhung der Kohlenpreise. Für das erste Halbjahr 1900 hat die Bergwerksdirektion eine erhebliche Preis- erhöhung eintreten lassen. Die Preise zeigen folgende Aufschläge, die sich in den ersten Sorten bei Flammkohlen zwischen 60 und 80 Pfg., bei Fettkohlen zwischen 58 und 80 Pfg. für eine Tonne bewegen.

Maybach, Brestfeld Mt. 14,60; U. Sorte: Dubweiler, Camphausen Mt. 11,20, Maybach, Brestfeld 10,40. (Die Waschprodukte der Fett-

Wundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. Der Berliner „Arbeitsmarkt“ schreibt: Selbst in Kreisen kompetenter Fach-

§ 72 hat der Vorstand dem Amtsgerichte ein Mitgliederverzeichnis ein-

Aus der Berliner Metallarbeiterbewegung ist als bemerkenswert zu berichten: Die Abschaffung der freiwilligen Sammlungen

Die katholischen Geseüenvereine. Dem neuesten Wand- buch der katholischen Geseüenvereine ist nach der Köln. Volkszeitg. zu entnehmen,

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Die Zuchtshausvorlage retten wollen 24 Abgeordnete der nationalliberalen Partei, unter ihnen die Herren Giltz und Wüller-

Der deutsche Buchdruckerverband ist eine Mutterorgani- sation, namentlich in finanzieller Hinsicht. Im 8. Quartal 1899

Knappschäftliches. Bochum. Aus der Vorstandssitzung vom 7. November ist zu berichten: Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein eigenhändiges

Unter geschäftliche Mitteilungen kam zum Vortrag, daß sich eine Anzahl

Hierauf kamen die in der Sitzung vom 20. Oktober mit Stimmen- gleichheit abgelehnten Anträge der Anträge Weis, Bruchhagen und

Auf diese Fragen ging dem Vorstände Weis folgende Antwort zu: Die von Ihnen

Der Vorsteher Weis brachte dieses Schriftstück zur Verlesung und bemängelte

Jetzt handelte es sich um die Tagesordnung der am 23. Dezember geplanten Generalversammlung. Weis beantragte die abgelehnten Anträge

Von den Vorarbeiten der Commission Dortmund war das Reform- Programm der oppositionellen Kreise zur Abänderung

Der Antrag des Vorsteher Weisberg auf Gewährung von Rinder- geld nach § 19b der Satzungen, an diejenigen Mitglieder des früheren

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Oberhausen! Rechtschutz! Vom 1. Dezember an ist für unsere Mitglieder im Bezirk

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund. Herrn. Kein Mitglied darf in der am nächsten Sonntag den

Caternberg. Am 19. November sprach hier in einer Bah- stellersammlung Ludwig Schröder über die Nothwendigkeit der

Worbed. Am Sonntag den 12. November fand hier in der Tonhalle eine stark besuchte Bergarbeiterversammlung statt, in welcher

Neumühl. Da schon mehrmals von den Zuständen auf der Zeche „Neumühl“ berichtet und bis jetzt noch keine Abhilfe geschaffen worden ist,

Dortmund. Zeche „Vorwärts“, die Mutterzeche im Rindigen von Deligaten, machte vor einiger Zeit durch Aufschlag bekannt, daß

Wambel. Die Versammlung, welche am 5. November im Lokale des Wirtsh. P. Schulte-Gücking stattfand, war noch verhältnismäßig

Königsborn. Von der Zeche „Masse“ sind einige Uebelstände zu berichten. So beginnt auf Schacht III die Seifahrt schon 1/2 vor

Aus Hannover und Braunschweig. Helmstedt. Am 12. d. M. fand hier eine Besprechung statt

Zunächst hielt der Vertrauensmann Burghard eine kernige Ansprache über die Aufgaben des Verbandes und die Nothwendigkeit der

und durch einen ihn selbst zu nichts verpflichtenden Vertrag, durch den die wackeren Kameraden eine Frata Morgana vorgespielt wurde, nach Lottringen brachte, nach der Paulinegrube bei Gr. Mogenwe, die den „Nombacher Hüttenwerken“ gehören. Wie es bei solchen Exekutivverträgen geht und was aus ihnen entspringt, mag folgendes zeigen: Die Flucht der Angeworbenen begann bereits auf der Reise. Wenn auch den reisenden Bergleuten, die über zwei Tage reisten, anfänglich gar kein Misstrauen erregte, so für die ganze Reise 1 Mt. als Lohn aufzugeben. Die meisten der reisenden Bergleute hatten nicht einen Pfennig Geld in der Tasche. Bei der Ankunft am Zielort war so gut wie nichts im Schlaflhaus, wo sie untergebracht werden sollten, vorbereitet. Doch ging noch alles ziemlich gut vorüber. Oberfleischer lud ja genussvolle Leute. Die schmutzige Entladung brachte, wie wir einigen der Reisenden vorher gesagt hatten, die Arbeit selbst und ihre Entlohnung. Von den Hütten, die der Deutscher „Volkswort“ mit ihnen vertragmäßig vereinbart hatte, war an Ort und Stelle selbst nicht die Rede. Und dabei war die Arbeit schwer und viel unangenehmer als hier in Oberfleischen. Dazu kam, dass die französischen und italienischen Arbeiter gegen die neu angekommenen Polen zusammenhielten und ihnen die Arbeit durch allerhand Schikanen erschwerten. — Schlimmer noch als auf der Grube war es im Schlaflhaus. Von Ordnung war nicht viel die Rede; und die Unordnung muß schon sehr groß gewesen sein, wenn sie den polnischen Arbeitern aufgefallen ist, die doch wahrlich nicht an viel Konfort gewöhnt sind. Wenige Tage nach der Ankunft entstand bereits ein arger Standa! zwischen dem Hansmeister des Schlaflhauses, den Arbeitern und einigen Grenzschleisern (die Grube liegt in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze.) Schon standen sich die Parteien mit getadeltener Revolver und Gewehr gegenüber, zum Glück kam es glücklicherweise nicht dazu. Wahrscheinlich wird die Standoffene ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Veranlassung war, daß der Schlaflhausmeister einem oberfleischen Arbeiter (Ligist) aufbot! (Der Schlaflhausmeister war wohl ein gelehriger Schüler Stummis?) Unter diesen Umständen sah ein vertrauensseliger Oberfleischer ein, daß sie wieder einmal hinter Licht geführt waren und — richteten aus. Wer es noch konnte, fuhr mit der Bahn, viele begannen ihre Rückwanderung zu Fuß! Wie weit werden die zurückgelassenen haben und deshalb zur Fortsetzung der Arbeit gezwungen waren, bleiben dort. Vor 2 Wochen waren deren noch 28; jetzt sind es wahrscheinlich schon viel weniger. Am liebsten hätte die Verwaltung einigen der Arbeiter, die sich von der Heimath ans Reisegeld hatten lassen lassen, dieses Reisegeld abgenommen als „Schadenersatz“; doch waren die Polen nicht so gummig, es herzugeben. Dummheit hielt sie diesen der wieder abgewanderten wegen des angeblichen Kontraktbruchs die Arbeitspapiere zurück. Dazu ist sie natürlich nicht berechtigt. Sie darf höchstens einen bestimmten Theil des verdienten Lohnes einbehalten; im übrigen kann sie ja den Klagerreg beschreiben. Die geeigneten Schritte zur Wiedererlangung der Papiere sind, z. B. durch Vermittelung unseres Deutscher Arbeitervereins (Knutowitzerstr. 10), bereits eingeleitet worden. Die Lehren dieses „Zuges nach den Westen“ sind erstens, daß die Oberfleischer doch nach und nach aufhören, die Lohnarbeiter zu sein, die sie immer waren. Auch sie stellen jetzt ihre Forderungen nach menschenwürdigen Löhnen und nach menschenwürdiger Behandlung. Wüßte es noch vielen, die in den „guten“ Oberfleisern sich billige und willige Arbeiter zu beschaffen suchten, so gehen, wie den Nombacher Hüttenwerken, die jetzt, da sie den Schaden haben, für den Spott nicht zu sorgen brauchen. Zweitens zeigt diese Geschichte des Polenzuges nach Lottringen, daß die oberfleischen Arbeiter endlich einmal ihre alte Vertrauenslosigkeit gegen gewisse „Vollstrecker“ von der Art des bekannten Weiss ablegen. Weiß harhören die ganze Suppe eingebracht, leider haben sie kein Mittel, um ihn zur Anstößelung dieser Suppe zu zwingen. Durch Schaden wird man klug, hoffentlich bewahrt sich dieses Wort sowohl an den Nombacher Hüttenwerken als auch an den angebotenen Arbeitern. Wenn ja, werden die Kunststücke der Weiss und ähnlicher Leute nicht mehr lange ziehen.

Aus Süddeutschland und dem Reichslande.

Spittel. Wie die hiesigen Arbeiter manchmal behandelt werden, haben wir schon einige Male in der Verbandszeitung behandelt. Jetzt einiges über die Arbeit auf den Gruben selbst. Es finden sich nach dieser Seite hin viel Ungehörigkeiten vor, so die lange Arbeitszeit, die schlechten Löhne und die hier übliche Polzhackerei. Die Nachbargruben soweit wie wir sie kennen und dem Saarrevier angehören, haben die stündige Arbeitszeit excl. Ein- und Ansfahrt. Bei uns beginnt die Seilfahrt, sobald sich die Leute einfänden, gewöhnlich schon von 4 1/2 Uhr an. Dieselbe dauert dann bis 5 1/2 Uhr. Die Ansfahrt nimmt von 2 1/2 Uhr Nachmittags ihren Anfang. Wer nun aber glaubt, jetzt ginge es nach Hause, der findet sich getäuscht. Schwarz und durchnäßt heißt es: Holz herbeischleppen muß man. So wird es oftmals 4 Uhr bis die letzten Bergarbeiter vorgehen das kommen. Dann einfach der lange Weg und zu Hause noch Verrichtungen abzumachen hat, noch übrig bleibt, ist bitter wenig. Die Nachtschicht wird um 5 1/2 Uhr verlassen und hat die Arbeit in der Nacht gut gegangen. b. h. ist der Beamte zufrieden, dann werden die Thüren in der Förderstehle um 3 Uhr eingehängt. Ist es aber nicht nach Wunsch abgelaufen, dann wird die Schicht eben verlängert, indem die Thüren später eingehangen werden, oder die Bergleute müssen so lange warten bis Abföhung kommt. Was noch die Nachschlepperer anbelangt, so ist der Arbeiter nicht allein verpflichtet, das Holz am Tage selbst heranzuschleppen und zuzurichten, sondern er hat das Holz vom Schachte auch bis vor seinem Orte selber zu bringen. Bis vor dem Bremsberg mag es noch gehen, aber nachher geht's den Berg heranzuschleppen, 50, 60 bis 80 Meter hoch und das bei großer Steigung. Wie leicht könnte man den Arbeiter hier helfen und ihn erleichtern verhoffen. Der Bergmann ist in der That durch solchen Transport so müde geworden, daß es Zeit wäre, wieder auszufahren. Schreist sich der Arbeiter nun etwas aus und der Steiger trifft ihn, dann geht's melden los. Kann man später nicht das verdienen, was ausgerichtet, die Familie zu erhalten, dann heißt's einfach: Faulenzer fange eher an und verlänger keine Schicht, so wirst du schon deinen Lohn verdienen. Unter Lohn verdient man schon, wenn 70 Mark ausgezahlt wird, 100 Mark gelten als Arbeitslohn. Dieses vorläufig, später werden wir noch auf andere Verhältnisse zu sprechen kommen.

Franken. Recht interessant Predigten kann man jetzt manchmal Sonntag vor der Kanzel in Stieringen hören. Am 12. November sprach der Herr Pfarrer daselbst über das Thema von dem Inhalt unter dem Beizehen. Im Anfang seiner Predigt war er sehr höflich, er haltete nämlich den Kirchenschatzern der letzten Feiertage (Aber Seelen und Aller Heiligen) seinen Dank ab, tabelte aber dann diejenigen, die sich überhaupt noch selten oder garnicht in der Kirche zeigen ließen und meinte die Schuld an dieser Vernachlässigung des Gottesdienstes rühre vielleicht von der unglücklichen Streitzeit her oder liege an der Verbreitung der schlechten Blätter in der Pfarrei. Man möchte mir nur wissen, welchen Titel eigentlich die schlechten Blätter tragen, die hier verbreitet werden. Gelesen werden das „Forschender Kreisblatt“, die „Forschender Bürgerzeitung“, das „Paulinenschlatt“, die „Saarbrücker Zeitung“ und weiter Verbandsorgan. Einen Namen hat der Herr Pfarrer nicht genannt und Gebanten sind vollfrei. Am Schluß seiner Predigt kam er auch auf die vielen in Stieringen und Umgegend in den letzten 2-3 Jahren eingewanderten Bergarbeiter zu sprechen, deren er ebenfalls kein gutes Zeugnis ausstellte und dabei mit Simulationen um sich warf, die den Arbeitern nicht recht angenehm in die Ohren klangen. Sie enthielten Anspielungen auf gerichtliche Familienverhältnisse u., natürlich ohne einen Namen zu nennen. Man ganz Stieringen hat mir noch wenig Eingeborene aufzuweisen. Der Hauptteil der Bevölkerung sind aber der Herr Pfarrer sind Eingewanderte, denen man im Allgemeinen wohl nicht viel nachtragen kann.

Die „bösen“ Bergleute thun gewöhnlich ihre Pflicht in der Grube und auch in der Gemeinde. Ausnahmen giebt es unter allen Ständen und man kann nicht einen ganzen Stand oder Berufsweize, dessen Angehörige noch dazu wie bei den Bergleuten, eine aus aller Herren Ländern bunt zusammengewürfelte Gesellschaft ist, für die Sünden Einzelner verantwortlich machen. Die Väter und Mütter haben schon dem Kapital harte Prohibitente leisten müssen, weshalb ihre Kinder in der Noth und Dummheit anwachsen und später manchmal recht unverantwortliche Streiche begangen haben und noch begangen. Sie sind nicht verzogen, wie die Söhne der Reichen und Angesehenen, von denen viele die Gefängnisse und Zuchthäuser zieren, sondern gar nicht erzogen. Begeben sie dumme Streiche, müssen sie dafür auch gehörig büßen, das wird uns selbst der Herr Pfarrer von Stieringen zugeben; von denen wir hoffen, daß er recht thätkräftig mit an der Besserung der Lage der Bergarbeiter mitarbeitet, was ihre moralische Hebung mit im Befolge haben wird.

Forbach. Die Saar- und Mofel-Bergwerks-Gesellschaft in Spittel-Karlingen weist nach der Bilanz vom 30. Juni 1899 an Aktiven nach: 18521447 Mt., darunter Grube Nr. 3 in Spittel 869980 Mt., Grube Nr. 4 in Spittel 165789 Mt., Grube Nr. 5 in Merlenbach 1163906 Mt., Grube Nr. 6 in St. Avoal 1621549 Mt., der Geschäftsgewinn beträgt im Geschäftsjahr 1898/1899 258839 Mt. Wir wollen, da unsere Zeit so raschlebig ist, allen ins Gedächtniß zurückrufen, wie jämmerliche Zustände für die Arbeiter zur Zeit des Streiks auf den Gruben zu Spittel konstatiert wurden. Es fehlte an Verbandsangelegenheit, an Reinigungsanstalten jeder Art. Die Arbeiter wurden sehr mißachtend behandelt. Sogar Werkskötter, wie die „H. B. Z.“ kritisierte scharf diese Mißstände. Daß sie nicht wegen schlechter Geschäftsverhältnisse so schlimm werden, zeigt uns die obige Abrechnung. Würde es dem Ansehen der Herren schaden, wenn sie die billigen Wünsche der Bergleute erfüllten? Ganz gewiß nicht. Entgegenkommen erweist im Gegentheil Vertrauen. Aber was fragen belgisch-französische Kapitalisten nach dem Vertrauen deutscher Bergleute!

Lauterbach. Von den Gruben Spittel-Karlingen geht das Gerücht, daß dieselben an preussische Aktionäre verkauft seien. Beteiligter an dem Kaufe soll auch u. A. auch Krupp-Essen sein. Nun, wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten würde, dann würde vielleicht doch ein Beamtenwechsel stattfinden und die Beteru- und Wasserviethschaft ansässigen. Am 4. d. M. sollten auf obengenannter Zeche die Löhne vom Monat Oktober ausgezahlt werden, was aber nicht geschah. Die Arbeiter zeigen sich aber nicht zufrieden, sondern verweigerten die Einfahrt, wenn sie kein Geld bekamen, worauf jeder eine Abschlagszahlung erhielt und dann einfuhr.

Renzberg. Am Sonntag, den 12. November, fand bei uns eine von ca. 400 Bergleuten besetzte Protestversammlung gegen das Vorgehen des Betriebsleiters der oberbayerischen Aktiengesellschaft statt; Herr Franz Schmidt sprach fast 1 1/2 Stunden darüber und verstand es, die Misgunstungen aus der von uns bereits mehrfach gerügten Maßregelungen gerichtete Resolutionen, die durch die Beschwerdekommission genannten Betriebsführer überreicht werden soll, wurde angenommen. 40 Kameraden meldeten sich in den Verband an.

Hausham. Am Sonntag Nachts 2 Uhr wollte der Fahrer Georg Nail auf dem leeren Förderer des Seiles 9 Ost auf die Mittelssole fahren. Als er ungefähr 20 Mtr. in der Tiefe war, bekam er Hängeleil d. h. der Korb versperste sich an der Führung. Plötzlich machte sich der Korb wiederum von selbst los und durch den Fall desselben riß das Seil und Nail stürzte sammt dem Korb ca. 30 Mtr. in der Tiefe. Zur sofortigen Hilfe gerufen wurde wurde derselbe zu Tage gefördert. Nail war ein ehrenvoller Charakter und humaner Vorgesetzter. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe mit 5 Kindern. Nail hat sich als Kompositist und Musik-Dirigint einen Namen gemacht. Die ganze Belegschaft trauert um diesen braven Mann. Bei der am 12. November stattgehabten Versammlung wurde das Andenken Nail's durch Erheben von den Sihen geehrt.

Hausham. Protest-Versammlung. Am 12. November fand im Ubersichten Saale dahier eine überaus zahlreich besetzte Bergarbeiter-Versammlung statt, in welcher Herr Jeon Ries-München über folgendes Thema referirte: „Was lehrt uns das Vorgehen des Betriebsleiters der oberbayerischen Aktiengruben, und wie können wir einem solchen Vorgehen am wirksamsten begegnen?“ Die Veranlassung zu dieser Protest-Versammlung gab den Bergleuten der schon in der weitesten Kreise bekannte Leiter der oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kostenbezugsan, Herr Direktor Gärtle-Wiesbach. Dabei handelt es sich um folgendes Vorcomitüt aus neuerer Zeit: Vor ca. 3 Monaten wurden in Wiesbach zwei Brüder abgelegt, welche für unsere Organisation thätig waren. Das genügte aufsehendem Herrn Gärtle nicht, denn in Hausham war ebenfalls noch ein „schwerer Verbredher“, der den unerhörten Frevler beging, eine Versammlung einzubereden. Es ist dies unser Kamerad Oberhöfer, der, nachdem er bereits 12 Jahre für die Aktiengruben gefesselt, auf das Plaster lag. Daß Herr Gärtle mit seinem Vorgehen erst recht Del ins Feuer goß, scheint derlei durchwegs nicht zu begreifen. Ueberhaupt erscheint uns das ganze Vorgehen dieses Herrn als ein physykalogisches Räthsel, dessen Lösung früher oder später einmal erfolgen muß. Hätten wir in Hausham nicht einen so festen Kern von Intelligenz, so wäre es schon diesmal unbedingt zu einem Streik gekommen. So wurde aber die Hörtle'sche Maßnahme vorläufig dazu benützt, die bisher der Organisation noch fernstehenden Elemente von ihrem Irrwahn der Gärtle'schen Humanität und Arbeiterfreundlichkeit gründlich zu heilen. Um wiederum zur Versammlung zurückzuführen, bemerken wir, daß sich dieselbe zu einer Kundgebung echten Solidaritätsgedächts gestaltete. Herr Ries verstand es aber auch zu Herzen zu sprechen. Müdig und fachlich, wie es so seine Art ist, bezeichnete er den Arbeitern den Weg, den sie — durch das Gärtle'sche Vorgehen veranlaßt — zu gehen haben. Ueberaus reichen Beifall lobnte der Redner. An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch Herr Ringer-Wiesbach, sowie die Kameraden Oberhöfer und Portenkirchner. Es wurde hierauf von Seiten der Bergleute folgende Resolution gefaßt und einstimmig angenommen: „Sämtliche Anwesenden erklären sich mit den Ausführungen des Referenten vollkommen einverstanden. Sie protestieren energisch gegen die von Seiten des Herrn Direktors Gärtle verübte Entlassung von drei Kameraden und drücken ihr höchstes Mißfallen darüber aus. Die Versammelten erklücken in dem Vorgehen des Herrn Direktors Gärtle nicht nur eine sehr gefährliche Provocation der Gesamtarbeiterschaft, sondern auch eine direkte Verletzung der §§ 152 und 153 der Reichsgewerbe-Ordnung, sowie des Artikels 3 der Reichsverfassung, nach welcher kein Staatsbürger in der Ausübung seiner Rechte gehindert werden darf. Die Versammelten erwarten, daß die drei Entlassenen wieder angelegt werden, um dadurch einigermassen das Gleichgewicht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder herzustellen. Der Arbeiter-Ausschuß unserer Belegschaft wird ersucht, gegenwärtige Resolution Herrn Direktor Gärtle zu unterbreiten und friedliche Auskünft darüber zu verlangen, wie sich derselbe gegenüber den Wünschen der Gesamtbelegschaft zu verhalten gedenkt.“

Briefkasten.

Schluß der Redaktion ist Dienstag, Morgens 10 Uhr was dann noch einläuft, kann nicht mehr bestimmt auf Berücksichtigung rechnen. Längere Artikel müssen schon Samstags in unseren Händen sein, sollen sie bestimmt Aufnahme finden. — Alle Angaben müssen streng der Wahrheit entsprechen und auf einer Seite, mit Tinte und auf schmales Papier. Die Ausführungen fasse jeder kurz, was nicht allgemein interessant ist, kann keine Aufnahme finden. Alle Zuschriften, Correspondenzen u., welche für die Redaktion bestimmt sind, müssen von jetzt ab aus allen Revieren, auch aus dem Königreich Sachsen, direkt nur an die Adresse der Redaktion gesandt werden.

Alle Briefe, ganz gleich ob sie an den Vorstand, der Expedition oder Redaktion gerichtet sind, sind nur nach Bochum an das Verbandsbureau, nicht an die Privatadressen der Verbandsbeamten zu richten. Wer keine Verzögerung will, achte darauf.

Veranstaltungs- und Zahlungskalender.

Sonntag, den 26. November 1899:

Aplerbeck. Nachmittags 5 Uhr. Wirth Wirthshaus.
 Bochum I. B. i. W. R. K. K. K.
 Bochum II. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Homburg-Wanne.
 Pöhlhausen 1. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Steinbachler.
 Pöhlhausen 2. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth S. v. Zegele.
 Pöhlhausen 3. Nachm. 6 Uhr, beim Wirth S. v. Zegele.
 Pöhlhausen 4. Nachm. 6 Uhr, beim Wirth S. v. Zegele.
 Essen. Morgens 11 Uhr, bei Kothe (Rahne, Kantonienallee).
 Gohorn. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Zieg.
 Hettlingen. Nachmittags 4 Uhr, bei W. Hegenberg.
 Hettlingen. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Zieg.
 Kerne. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Bonn.
 Kerne. (Alles Andere selt.)
 Krefeld. Abends 8 Uhr im Wapichen Restaurant.
 Krefeld. Bei Bal. Stang. Vor und nach der Knappenvereins-Versammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einleben von Dullungsmarken Beiträge zu erheben.
 Krefeld. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Eggemann.
 Krefeld. Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Hagemann.
 Krefeld-Bolschaften. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Walthert.
 Linen. Nachm. 4 Uhr, bei D. H. A. u. S. I. r.
 Lütkenberg. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Zühl.
 Miesbach. Nachmittags 3 Uhr im Eisenhammer.
 Oberwalden. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth S. v. Zegele, Wilhelmstraße 209.
 Oberwalden. Vor- und nach der Knappenvereins-Versammlung.
 Oberwalden. Nachm. 3 Uhr, Deutscher Kaiser.
 Oberwalden. Nachmittags 5 Uhr, Wirth Wuppelberg.
 Rauen bei Krefeld. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Paul.
 Södelberg. Nachm. 5 bis 6 Uhr.
 Södelberg. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. — Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.
 Schwirtheide. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth C. m. d. e.
 Tame. Nachm. 4 Uhr.
 Wehrd. (Zehlt Zeit und Kostangabe.)
 Werden a. d. R. Morgens 11 Uhr.
 Zangenberg. Entsaftung der Beiträge.
 Zipsenberg. Restaurant S. Zah.

Einzelmitglieder in Lothringen.

Mariann. Nachmittags 4 Uhr an bekannter Stelle.

Deffentliche

Bergarbeiter-Versammlung

Sonntag den 26. November.
Bochum.
 Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Herrn Aug. Brinckhoff.
 Tages-Ordnung:
 Das Knappschwappenwesen im Ruhrbezirk.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Einberufer.

Zahlstellerversammlungen

finden statt:

Sonntag, 26. November:
Merao.
 Morgens 11 Uhr im Lokale der Wwe. Bumm.
 Tagesordnung:
 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Wahl eines Vertrauensmannes für das nächste Jahr.
 3. Vortrag.
 4. Unser demnächstiges Zahlstellenfest.
 5. Verschiedenes.
 Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vertrauensmann,
Grunne.
 Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Wilhelm Hegenberg.
 Tagesordnung:
 1. Zahlung der Beiträge.
 2. Anmeldung neuer Mitglieder.
 3. Verschiedenes.
 Nachdem ein Vortrag. Rechner zur Stell. Bitte die Kameraden pünktlich zu erscheinen.

Zahlstelle

Am Sonntag den 31. Dezember findet ein zahlreiches
Zahlstellenfest
 statt. Karten zur Theilnahme (nur für Mitglieder) sind bei den Boten und den Commissionärsmitgliedern zu haben.
 Der Vertrauensmann.

Die Mitglieder der Zahlstelle

Zur Kenntniz, daß die Bücher für die Bibliothek angekommen sind. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in der Privat-Wohnung des Kameraden Ed. Klages Nr. 228 und werden jeden Sonntag Morgens von 9 bis 11 Uhr zur Verfügung genommen. Ein jedes Mitglied der betreffenden Zahlstelle hat durch Vorzeigen seines Mitgliedsbuches das Recht, Bücher zum Lesen zu entnehmen. Da nun unter den Bedingungen der Bibliothekordnung den Mitgliedern unentgeltlich wissenschaftliche und Lehrbücher zur Verfügung stehen, so erwarte ich eine starke Benutzung derselben.
 Der Vertrauensmann.

Bergverhändlungen

Sonntag den 26. d. Mis., Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Weege

Besprechung

über die Beschaffung der Kinder zu Weihnachten und über die Veranstaltung eines Kränzchens.
 Sämtliche Mitglieder müssen sich hierzu einfänden.
 Der Vertrauensmann.

Bochum.

Die Einzelmitglieder von Bochum und Umgegend werden höflich ersucht, durch eine geschickte Agitation dahin zu wirken, jeden Monat ein neues Mitglied dem Verbands beizuführen. Anmeldungen nehmen zu jeder Zeit der Zeitungsbote August Schwant und Vertrauensmann Joh. Spaniol, Bernerstraße 111, entgegen.

Einzelmitglieder von Bochum und Umgegend.

Diesemigen Mitglieder, welche wegen Umzug oder Botenwechsel in der Zustellung der Zeitung übergegangen sind, bitte, sich beim Zeitungsboten zu melden.
 Der Vertrauensmann
 Joh. Spaniol, Bernerstraße 111.

Hohenmölsen.

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Deutscher Kaiser“.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Schriftstellers Bienenfall aus Leipzig über „Die Pflichten der Staatsbeamten und der Arbeiterklasse“.
 2. Diskussion. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Dahlhausen.

Nachmittags 5 Uhr beim Wirth v. Zegele für die Mitglieder von Dahlhausen 1, 2 und Södelberg.
 Tagesordnung:
 1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder.
 2. Vortrag des Kameraden Langhork.
 Sämtliche Mitglieder müssen zur Stelle sein.
 Gäste willkommen.
 Der Vertrauensmann.

Oberhausen.

Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Herrn Scheuerle, Wilhelmstraße.
 Tagesordnung:
 Vortrag: Was lehrt uns die Berggewerbe-Gesetzgebung?
 Referent vom Vorstand.
 Zahlreiches Besuch erwartet
 Der Vertrauensmann.

Zangenberg.

Nachmittags 3 Uhr, in Kreischa bei Romad Kufe.
 Tagesordnung:
 1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr der Zahlstelle.
 3. Vorschläge zum Vertrauensmann sowie Kassier und Schriftführer.
 4. Vortrag über das Knappschwappenwesen.
 5. Diskussion und Verschiedenes.
 Der Vertrauensmann.

Freisenbruch.

Sonntag den 26. November, Abends 6 Uhr

Besprechung.

So zu erfahren beim Boten.

Sterbetafel.

Das Mitglied
Wilhelm Hüder
 ist am Donnerstag den 2. Nov. verunglückt und am 5. Nov. gestorben.
 Der Verordnete war ein treues Mitglied unserer Zahlstelle. Ehre seinem Andenken.
 Die Mitglieder der Zahlstelle
 Wirth bei Steele.

